

## **Die Predigt – Allerseelen**

Liebe Schwestern und Brüder,

am heutigen Tag, an dem wir all unserer Verstorbenen gedenken, klingen die Worte Jesu an Marta besonders eindringlich: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“ Das ist eine der zentralsten und zugleich tröstlichsten Aussagen des Evangeliums. Die Szene, die uns Johannes heute schildert, ist zutiefst menschlich. Marta ist traurig, enttäuscht und verwirrt. Ihr Bruder Lazarus ist gestorben, und sie sagt zu Jesus: „Herr, wärest du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben.“ In diesen Worten spüren wir Schmerz – aber auch Glauben. Marta glaubt, dass Jesus helfen konnte, sie glaubt aber noch nicht, dass er mehr ist als ein Wundertäter. Jesus will sie – und uns – genau über diese Grenze hinausführen. Er sagt nicht: „Ich kann Lazarus auferwecken“, sondern: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Das ist keine Zukunftsverheißung, sondern Gegenwart. Leben und Auferstehung beginnen nicht erst im Himmel, sondern dort, wo Christus gegenwärtig ist – mitten in unserem irdischen Dasein. Marta versteht langsam. Sie antwortet: „Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes.“ Dieser Glaube verwandelt ihren Schmerz in Hoffnung.

Liebe Schwestern und Brüder, auch wir stehen heute wie Marta vor der Frage Jesu: „Glaubst du das?“ Glauben wir wirklich, dass der Tod nicht das letzte Wort hat?

Oder sehen wir – geprägt von der heutigen, oft säkularisierten Welt – nur das, was wir mit Augen sehen können? Paulus erinnert uns in der Lesung: „Wir wollen euch nicht in Unkenntnis lassen über die, die entschlafen sind, damit ihr nicht traurig seid wie die anderen, die keine Hoffnung haben.“ Er spricht von Hoffnung – nicht als menschliche Illusion, sondern als göttliche Zusage. Wir Christen trauern, ja, aber wir trauern mit Hoffnung. Diese Hoffnung gründet sich auf Jesus Christus, der den Tod überwunden hat. Im Glauben an ihn sehen wir

das Leben nicht als etwas, das mit dem Tod aufhört, sondern als einen Weg, der in die Fülle des Lebens bei Gott führt. Ein sinnvolles Leben ist ein Leben, das mit Gott verbunden ist. Nicht Erfolg, nicht Besitz, nicht Ansehen geben unserem Leben bleibenden Wert – sondern die Beziehung zu Gott. Wie der heilige Augustinus sagte: „Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir, o Gott.“ Ein Leben ohne Gott verliert die Mitte, aber ein Leben mit Gott bekommt Tiefe, Sinn und Richtung – selbst im Leid, selbst im Sterben.

Und hier liegt die Einladung des heutigen Tages: Allerseelen ist nicht nur ein Tag der Erinnerung, sondern ein Tag der Begegnung – mit unseren Verstorbenen in der Hoffnung und mit Gott im Gebet. Wir bringen heute all jene vor Gott, die uns im Leben wichtig waren – Eltern, Partner, Kinder, Freunde. Wir bringen auch die, an die sich kaum jemand erinnert. Wir vertrauen sie alle der grenzenlosen Barmherzigkeit Gottes an. Und zugleich schauen wir auf unser eigenes Leben: Sind wir bereit, unser Vertrauen in Christus zu setzen – über das Sichtbare hinaus? Denn nur, wer in ihm verwurzelt ist, kann mit Marta sagen: „Ja, Herr, ich glaube.“ Diese Worte sind das schönste Glaubensbekenntnis, das ein Mensch sprechen kann – und sie sind der Schlüssel zur Auferstehung.

So möge dieser Gedenktag uns nicht nur traurig machen, sondern uns erfüllen mit jener leisen, aber festen Zuversicht: Unsere Verstorbenen sind nicht verloren. Sie leben in Gott – und in seiner Liebe sind wir mit ihnen verbunden. Amen.